

Carl Hauptmann: In: Das Wedekindbuch. Herausgegeben und mit einer Monographie von Joachim Friedenthal. München/Leipzig 1914, S. 177-181, S. 180.

 Etwas Unsicheres und Zerbrechliches schwingt durch seine Kunst. Etwas Banges.
Etwas Demütiges

 Es ist keine Jenseitssehnsucht in ihm.

 Aber es ist in ihm etwas, was nach dem Schutze des geplagten, irdischen Menschen ergreifend klagt.

 Etwas Kindliches klingt zwischen den Zeilen. Etwas Knabenhaftes, was sich wie jugendlichste Jugend in seinen Werken gebärdet.

 Etwas, was den Werken allezeit das Fertige, das Mitsichfertiggewordene rauben wird.

 Es fehlt ganz, was die Werke klassisch, aber allzu leicht auch klassisch langweilig macht.

 In Wedekind wird immer das Suchende und Ungestillte leben, wie es die Jugend selber besitzt.